

**136** STOITZENDORF 1.Feenhaube sehr gut erkennbarer Kultplatz **B1**  
 MG Röschitz, VB Horn (ÖK 22, N234 mm, W 35 mm).

Die Feenhaube ist ein natürliches Felsgebilde, das durch Verwitterung des Granits entstanden ist. Mit etwas Fantasie sieht die Felsskulptur wie ein halb menschliches und ein halb tierisches Wesen aus. Dies und die großen Schalensteine in der Umgebung dürften dafür verantwortlich sein, dass in der frühen Bronzezeit (Aunjetitzer Kultur 2000-1700 v.Chr.) der Bereich als Kultplatz diente. Der Bereich um die Feenhaube ist geologisch günstig aufgebaut. Eine aus zwei natürlichen Schichtterrassen bestehende Erhebung erweckt den Eindruck einer stufenförmigen von Felsbrocken halbkreisförmig umgebenen Anlage. Die Feenhaube und Schalensteine befinden sich auf der oberen Felsstufe.

Die Feenhaube ist von drei markanten Schalensteinen umgeben.

Der 26 m nordöstlich situierte 1.Stein ist ein großer Felsbrocken, der seitlich eine Schale mit einem Dm. von 32 cm und einer Tiefe von 30 cm aufweist. Nordseitig besitzt die Schale eine Überlaufrinne. Am Stein befindet sich noch eine größere flache Auswitterung.

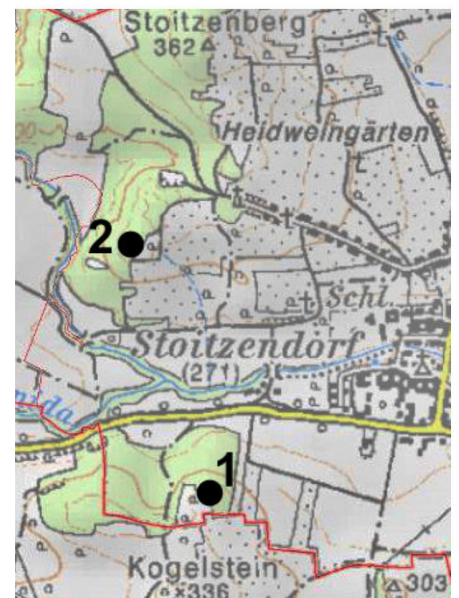
Der zweite niedrigere Schalenstein wird als „Thron“ bezeichnet und befindet sich 23 m östlich der Feenhaube. Die große trichterförmige Schale weist einen ebenen Boden mit einem Dm von 55x60 cm auf. Westseitig befindet sich ein breiter Auslauf.

SSW der Feenhaube befindet sich die 3.Schale in einer Entfernung von 14 m bei einer Ansammlung von größeren Felsbrocken. Es handelt sich um eine Halbschale mit rundem Boden (Dm. 50 cm) mit einem kleinen Auslauf. Die Schale bildet die Südwestecke eines größeren Felsens.

Die Anlage ist archäologisch von großer Bedeutung, da nur wenige Meter südlich auf der unteren Terrasse einige Scherben der Aunjetitzer Kultur vom Autor gefunden wurden. Weitere Scherben lagen unter dem 3.Schalenstein.

Es ist somit erkennbar, dass der Platz bei der Feenhaube in der frühen Bronzezeit benützt wurde und die Schalensteine offenbar als Opferplätze dienten.

Bereits 1902 berichtete Josef KRAHULETZ von der schönen Fundstelle am Kogelberg und von der „Feehaubn“, welcher Punkt eben auch zu den ergiebigsten Fundplätzen aus prähistorischer Zeit gehört. Das damals geborgene Fundmaterial ist nicht mehr auffindbar (Literatur siehe Grafenberg-Kogelstein).



**Keramik der Aunjetitzer Kultur  
 von der Feenhaube**

